

Predigt 02.02.2025 - Ev. Kirchengemeinde Durmersheim

„Der Name!“

(2. Mose 3,1-15)

KANZELGRUß

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! (2.Kor.13,13)

PREDIGT BITTE

Himmlicher Vater!

Unverfügbar bist Du uns. Ewig. Unendlich. Herrlich.

Und doch bist Du von ganzem Herzen für uns da. Unser Gott.

Reinige unser Herz von allen Vorstellungen, von allem Misstrauen, von aller Dummheit und aller Anmaßung, die Deinem heiligen Namen und Deinem herrlichen Charakter nicht gerecht werden. Und öffne uns für die Begegnung mit Dir und eine Zukunft, in der wir Dich immer neu kennenlernen.

Amen.

PREDIGT

Kennen Sie Donald Trump?

Darf ich mal um ein Handzeichen bitten, wer von Ihnen kennt Donald Trump?

Interessant. Ich würde mich nicht melden. Oh, ich weiß, dass er der Präsident der Vereinigten Staaten ist. Und ich habe vieles in den Medien über ihn mitbekommen.

Selbst nach einem Blick in das hochinteressante Buch seiner einzigen Nichte Mary L. Trump würde ich nicht behaupten, dass ich ihn kenne. Mary L. Trump ist Psychologin und zeichnet in dem Buch „Zu viel und nie genug: Wie meine Familie den gefährlichsten Mann der Welt erschuf“ die traumatische Kindheit von Donald Trump nach und bescheinigt ihm eine Menge charakterlicher Defizite. Aber wie weit dieses Buch auch eine eigene Abrechnung ist und eine ganz eigene Agenda verfolgt, lasse ich dahingestellt sein.

Wenn ich mit Donald Trump gemeinsam zu Mittag gegessen hätte und einen zweistündigen Spaziergang in der Sonne ohne Begleitung gemacht hätte, dann, dann würde ich mich vielleicht trauen, zu sagen, dass ich ihn kenne. Ein Bisschen.

Sehen Sie, Gott ergeht es nicht anders als Trump. Jeder hat seine Meinung von ihm und von ihm gehört. Und im Jahr 2025 kommt er in der öffentlichen Meinung nicht

so gut weg. Nur – wer kennt ihn? Da gibt es Leute, die sind sogar recht belesen über Gott. Nur dass sie nie Zeit mit ihm verbracht haben. Wenn ich mit Menschen über Gott ins Gespräch komme, dann verwenden wir dasselbe Wort, das Wort „Gott“. Aber meinen jemand ganz anderen. Wenn ich sage, ich glaube an Gott, dann hört mein Gegenüber etwas anderes, als ich meine. Ich denke an Jesus und Gottes Liebe – der andere denkt an Kriege in Gottes Namen oder Hexenverbrennungen. Ich denke an den Schöpfer der Sexualität und der Liebe zwischen Mann und Frau – und der andere denkt an einen Gott, der alles verbietet, was Spaß macht. Selbst wer sich auf die Suche nach Gott macht, hat tausend Möglichkeiten. So viele Traditionen und Bücher und Podcasts und spirituelle Lehrer. Und überfordert von der Vielzahl an Möglichkeiten sagen am Ende viele: Wie wir Gott nennen ist doch egal, ja selbst, ob das, was wir Gott nennen, überhaupt existiert. Die einen glauben eben an Allah, die anderen an die Erleuchtung des Buddhismus, wieder andere an die Werte der Mitmenschlichkeit. Am Ende bedeutet diese Resignation aber: wir wissen gar nichts über Gott. Wir kennen nur die vielen Wege von Menschen auf ihrer Suche nach Sinn. Und folgerichtig können wir im christlichen Glauben Trost suchen. Also dem großen, einflussreichen, christlichen Weg menschlicher Sinnsuche. Aber ohne den Gedanken oder die Hoffnung, dass der Gott, von dem dabei die Rede ist, wirklich ein Gegenüber wäre, dass ich kennenlernen könnte.

Das Erstaunliche, ja Aufseherregende, das Anstößige, das Großartige, das Unverschämte und Wundervolle des biblischen Glaubens ist, dass Gott sich uns bekannt macht. Der eine Gott, der einzige, der Himmel und Erde und alles geschaffen hat. Er tritt aus dem vielstimmigen Wirrwarr der Religionen und Ansichten hervor und gibt sich zu erkennen. Diese krasse Aussage muss ein Mensch in Deutschland im Jahr 2025 erst einmal auf sich wirken lassen.

Mose ist Jude, Israelit. Die Geschichten seines Volkes haben die Anfänge bewahrt. Da ist von den Vätern und Müttern des Glaubens die Rede. Von Abraham und Sara, die alles verließen um Gottes Wegweisung in ein neues Land zu folgen. Einem Gott, der sich erst allmählich zeigte und ihren Urahnen unbekannt war. Isaak und Rebekka und Jakob und seine Frauen. Von ihm stammten die Stämme Israels ab. Sie alle haben ihre Erfahrungen mit Gott gemacht. Aber es war noch nicht so etwas, wie eine verlässliche Religion. Eher ein Warten auf Gott. Auf Seinen nächsten Schritt. Und die Geschichten erzählten, wie Josef, von seinen Brüdern verkauft, an die Spitze des ägyptischen Staates kam und so das ganze Volk in Ägypten heimisch wurde. Die

Israeliten hielten sich an diesen Geschichten fest. An den Erfahrungen, die ihre Ahnen mit diesem Gott gemacht hatten. Und als sie von Gästen im Land Ägypten zu Sklaven werden, schreien sie zu Ihm. Dem Gott ihrer Väter und Mütter. Sie nennen ihn den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Nicht aber nennen sie ihn „unser Gott“. Und an diesem Gott zu zweifeln, gab es Gründe genug. Die hochstehende Kultur der Ägypter um sie her verehrte andere Götter. Wer weiß schon, wer Recht hat?

Mose am brennenden Dornbusch in der Wüste. Kein stummer Götze. Sondern eine Stimme. Sie kennt seinen Namen: „Mose!“ Mose muss aus den alten Schuhen, aus seiner alten Vorstellung von dem, wer oder was Gott ist, heraus. Nackte Füße gehen auf unbekanntes Land. Heiliges Land. Bereit für Neues. Und da ist Gegenwart. Nicht eine alte Geschichte. Sondern ein unerklärliches Feuer. Mose betritt eine Gegenwart, die nicht von dieser Welt ist. Nicht auf den Wegen menschlicher Sinnsuche liegt. Nicht in einem Tempel der Ägypter. Sondern mitten in der Wüste.

»Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.«

Da verhüllte Mose sein Gesicht. Er hatte Angst davor, Gott zu sehen.

Suchen wir nicht spirituelle Erleuchtung und Erkenntnis? Je mehr wir sehen oder erfahren, desto besser oder? Das denkt, wer von Gott nichts weiß.

Mose erkennt in diesem Moment klar: ich bin ein Mensch. Sterblich. Schuldig.

Und Gott ist Gott! Der Lebendige! Der Ewige! Der Heilige!

Mose handelt richtig, denn der Mensch, der Gott sieht, muss sterben. Bei Gott enden alle menschlichen Wege der Sinnsuche und Suche nach Erleuchtung.

Es gibt ihn, er ist lebendig. Der Gott, der Abraham aus Chaldäa nach Kanaan geführt hatte. Der Isaak und Jakob erschienen war. Der Josef in Ägypten zu Ehren brachte. Und Er ist nicht einer der Götter der Ägypter. Das wird Er mehr als deutlich zeigen.

Dieser Gott ist einer, der mitgeht. Dabei ist. Auf die Beauftragung, das Volk Israel in die Freiheit zu führen, reagiert Mose verständlich:

Wer bin ich denn, dass ich einfach zum Pharao gehe?

Und wie soll ich die Israeliten aus Ägypten führen?

Und es ist erstaunlich, wie selbstverständlich Gott antwortet:

Gott antwortete: Ich werde bei dir sein!

Ist damit alles gesagt? Ja! Es kommt nicht auf Mose an. Oder ob Mose eine Ahnung hat, was passieren wird. Auf den lebendigen Gott kommt alles an. Mose muss Ihm „nur“ vertrauen und gehorsam sein. Es geht um die Frage, ob dieser Gott

vertrauenswürdig ist, gut, verlässlich. Wird Er Mose dann fallen lassen, wenn Mose vor dem Pharao steht? Na ja, wer weiß, wie die Geschichte weitergeht, der weiß, dass Gott dem Mose wenigstens noch einen Hirtenstab und seinen Bruder Aaron lässt, damit er sich an irgendetwas festhalten kann. Auch ein Zielbild bekommt Mose mit.

Daran wirst du sehen, dass ich dich gesandt habe:

Wenn du das Volk aus Ägypten geführt hast, sollt ihr mir an diesem Berg dienen.

Er wird das Volk nicht aus der Sklaverei in Ägypten in eine Freiheit führen, die ziellos ist. Sondern in eine Freiheit, die dazu da ist, Gott zu dienen. Nicht mehr Menschen, dem Pharao, keinen Sklaventreibern mehr sind sie unterstellt, sondern Gott, der sie liebt – ihm soll das Volk dienen.

Gott erwirbt sich Seine Volk. Er beschenkt Sie mit Seiner Rettung – und mit Seiner Fürsorge. Und will Sein Volk so in die Gemeinschaft mit Ihm führen.

»Ich werde zu den Israeliten gehen und ihnen sagen:

›Der Gott eurer Väter schickt mich zu euch.‹

Was ist, wenn sie mich fragen: ›Wie heißt er?‹

Was soll ich ihnen dann sagen?«

Wer bist Du? Wir kennen die Geschichten der Väter und Mütter. Aber wir kennen Dich nicht. Du hörst unser Gebet und willst uns befreien. Aber wer bist Du? Warum sollten mir die Israeliten glauben?

Die Antwort Gottes auf diese Frage ist eine der zentralen, vielleicht DIE zentrale Stelle im Alten Testament. Gott gibt sich zu erkennen. Mit Seinem Namen macht er sich greifbar, erkennbar, anrufbar – der Name ist mehr als ein Wort. Es ist die Äußerung von Gottes ganzem Wesen. Der Name steht für Gott selbst.

Da sprach Gott zu Mose:

14 »›Ich werde sein, der ich sein werde.‹

Das sollst du den Israeliten sagen:

Der ›Ich-werde-sein‹ hat mich zu euch geschickt.‹

15 Weiter sprach Gott zu Mose:

»Das sollst du den Israeliten sagen:

›Der HERR hat mich zu euch geschickt,

der Gott eurer Väter Abraham, Isaak und Jakob.‹

So heiße ich schon immer, und so will ich

bei all ihren Nachkommen genannt werden.

Aufmerksame Zuhörer werden merken, dass Gott drei Mal spricht. Drei Mal, immer etwas variiert, Seinen Namen nennt. Christen haben darin die Dreieinigkeit wieder entdeckt. Vater, Sohn, Heiliger Geist.

Der Name Gottes öffnet uns für die Zukunft hin. Er gibt sich zwar zu erkennen, aber als der Lebendige, der immer sein wird. Der sich uns durch Seine Taten und Seine Nähe immer mehr zu erkennen gibt. Es ist eine Verheißung darin: *Ich werde sein, der ich sein werde* – das weckt die Hoffnung: wir werden unseren Gott und Erlöser immer wieder begegnen, er bleibt sich treu, wir werden Seine Taten erleben und warten auf Sein Erscheinen. Gott geht nicht im Jetzt auf. In der Not, in der Israel sich befindet. Vieles steht noch aus: die Befreiung aus Ägypten, die Gebote auf dem Berg Sinai, der Einzug in das gelobte Land Kanaan. Er ist wohl derselbe Gott, der Abraham rief und der sich Jakob und Isaak zeigte. Aber Er ist der Lebendige, der Gott der Gegenwart und der Zukunft. Wer Ihn in der Geschichte, in der Tradition, im Früher sucht, der verpasst Ihn. Gott ist heute von uns zu erwarten. Und morgen. Und immer neu. Wir sind nie mit Ihm fertig.

Damit spannt Gott hier einen weiten Bogen. Und es gibt den Moment, in dem er in ganz besonderer Weise der wurde, der Er werden würde. In Jesus. In Jesus tritt uns Gott entgegen. Offenbart Er sich in einmaliger Weise als der Lebendige. Jesus sagt (Johannes 14,9): *Wer mich sieht, der sieht den Vater*. Der Hebräerbrief sagt von Jesus (Hebräer 1,3): *er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens*.

In Jesus gibt sich uns Gott zu erkennen. Im Johannesevangelium werden uns die sogenannten „Ich-bin-Worte“ Jesu überliefert. Jesus verwendet dabei die Formulierung des Gottesnamens für sich selbst:

6,35 Ich bin das Brot des Lebens

8,12 Ich bin das Licht der Welt.

10,7.9 Ich bin die Tür.

10,11.14 Ich bin der gute Hirt.

11,25 Ich bin die Auferstehung und das Leben.

14,6 Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.

15,1 Ich bin der wahre Weinstock.

Dabei gelten diese Worte eben gerade nicht nur für die Zeit, in der Jesus auf der Erde lebte. Sondern sie gelten genauso für den Auferstandenen. So also gibt sich Gott zu erkennen. In Jesus tritt Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, in Dein Leben. Heute. Hier. Er ist derselbe, dem Petrus folgte und Augustinus und Elisabeth von

Thüringen und Martin Luther – aber Er ist es für Dich heute und morgen. Wenn Du ihn in der Vergangenheit suchst, verpasst Du Ihn. Behaupte nicht, dass Du Jesus kennst, wenn Du etwas über Ihn weißt oder gehört hast. Sondern strebe mit Deinem ganzen Herzen danach, Ihn persönlich und wahrhaftig kennenzulernen. Lies die Evangelien, bis Er Dir persönlich entgegentritt, als der, der Er ist. Sein Name bedeutet: Gott rettet. Das bedeutet Jesus. Und Er ist Immanuel, Gott mit uns. Vom Namen Jesus sagen die Apostel (Apg.4,12): *In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.*

Und Er ist der, der kommt. In der Offenbarung spricht Christus (Offb.1,17f.): *Fürchte dich nicht! **Ich bin** der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.*

Wenn ich von Gott spreche, meine ich IHN. Wie Er sich uns in Jesus gezeigt hat. So. Als mein Licht und mein Leben, mein Brot und meinen Retter und mein Heil und den, der der Erste und Letzte ist. Er zeigt sich.

Amen.

PREDIGTTEXT

2. Mose 3,1-15 (Basisbibel)

1 Mose hütete die Herde seines Schwiegervaters Jitro.

Jitro war der Priester von Midian.

Einmal trieb Mose die Herde über die Steppe hinaus.

So kam er an den Berg Gottes, den Horeb.

2 Da erschien ihm ein Engel des HERRN:

Eine Flamme schlug aus einem Dornbusch.

Mose bemerkte, dass der Dornbusch in Flammen stand und trotzdem nicht verbrannte.

3 Mose sagte sich: »Ich will hingehen und mir diese auffallende Erscheinung ansehen.

Warum verbrennt der Dornbusch nicht?«

4 Der HERR sah, dass Mose vom Weg abbog und sich die Erscheinung ansehen wollte.

Da rief ihn Gott mitten aus dem Dornbusch:

»Mose, Mose!«

Er antwortete: »Hier bin ich!«

5 Gott sprach: »Komm nicht näher! Zieh deine Schuhe aus!

Der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land.«

*6 Weiter sprach er: »Ich bin der Gott deiner Väter,
der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.«*

Da verhüllte Mose sein Gesicht.

Er hatte Angst davor, Gott zu sehen.

7 Der HERR sprach:

»Ich habe die Not meines Volks in Ägypten gesehen.

Die Klage über ihre Unterdrücker habe ich gehört.

Ich weiß, was sie erdulden müssen.

*8 Deshalb bin ich herabgekommen,
um sie aus der Gewalt der Ägypter zu befreien.*

Ich will mein Volk aus diesem Land führen.

*Es soll in ein gutes und weites Land kommen,
in dem Milch und Honig fließen.*

*Es ist das Land der Kanaaniter und Hetiter,
der Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.*

9 Darum sei gewiss:

Die Klage der Israeliten ist zu mir gedrungen.

Ich habe auch gesehen, wie die Ägypter sie quälen.

10 Nun geh! Ich sende dich zum Pharao.

*Du sollst mein Volk, die Israeliten,
aus Ägypten führen.«*

11 Mose sagte zu Gott:

»Wer bin ich denn, dass ich einfach zum Pharao gehe?

Und wie soll ich die Israeliten aus Ägypten führen?«

12 Gott antwortete: »Ich werde bei dir sein!

Daran wirst du sehen, dass ich dich gesandt habe:

*Wenn du das Volk aus Ägypten geführt hast,
sollt ihr mir an diesem Berg dienen.«*

13 Mose antwortete Gott:

»Ich werde zu den Israeliten gehen und ihnen sagen:

›Der Gott eurer Väter schickt mich zu euch.<

Was ist, wenn sie mich fragen: ›Wie heißt er?<

Was soll ich ihnen dann sagen?«

14 Da sprach Gott zu Mose:

»›Ich werde sein, der ich sein werde.«

Das sollst du den Israeliten sagen:

Der ›Ich-werde-sein‹ hat mich zu euch geschickt.«

15 Weiter sprach Gott zu Mose:

»Das sollst du den Israeliten sagen:

›Der HERR hat mich zu euch geschickt,

der Gott eurer Väter Abraham, Isaak und Jakob.«

So heiÙe ich schon immer, und so will ich

bei all ihren Nachkommen genannt werden.